



Liebe pax christi-Freundinnen und Freunde,

„Einen neuen Aufbruch wagen“ lautete das Motto des diesjährigen Katholikentags, der im Mai in Mannheim zu Gast war. Dass dieses Motto nicht nur für uns Katholik/innen zu gelten hat, zeigt sich gerade an viele Stellen. Da wird die Europäische Union mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet, während der Zustand der Gemeinschaft alles andere als ausgezeichnet ist. Die Versöhnungsleistung der ersten Nachkriegsgeneration scheint derzeit zu verblassen. Die Gefahr, dieses Erbe der Versöhnung und der Solidarität zu verspielen, scheint erheblich. Der soziale Friede in und zwischen den europäischen Ländern ist gefährdet. Dazu kommt, dass wir Europäer, gerade auch wir Deutschen, beispielsweise mit immer mehr Rüstungsexporten vielfach Leid und Tod aus politischen und wirtschaftlichen Interessen in Kauf nehmen. Gleichzeitig schotten wir uns gegenüber denjenigen Menschen ab, die vor Krieg und Gewalt, vor mangelnder Lebensperspektive auf der Flucht sind und bei uns einen „neuen Aufbruch wagen“ möchten. Dies alles zeigt, dass Frieden nicht selbstverständlich ist. Er muss, wie die Solidarität, täglich neu erarbeitet werden. Wie wir dies als pax christi-Bewegung im vergangenen Jahr versucht haben, lesen Sie in diesem Rundbrief. Verbunden mit der Hoffnung, dass uns diese Arbeit mit Ihrer Unterstützung auch im kommenden Jahr ein Stück weit gelingt, wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre, gesegnete Weihnachten und uns allen „einen neuen Aufbruch“ zum Frieden im Jahr 2013!

Markus Weber



Zeichen und Mahnung für einen „Aufbruch zum Frieden“

60 Jahre Bühler Kreuz: Diskussionsveranstaltung und Ökumenischer Gottesdienst

Vor 60 Jahren wurde das Bühler Friedenskreuz eingeweiht. Es steht für die damals unverhoffte Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Und als Mahnmal für das gegenwärtige Engagement für Frieden und Gerechtigkeit weltweit. Dies und der anschließende Katholikentag waren für pax christi Anlass für eine Feier, einen „Aufbruch zum Frieden“.

„Konfliktlösung kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie auch einen Heilungsprozess enthält: für die Opfer, aber auch für die Täter.“ Paul Lansu von Pax Christi International mit Sitz in Brüssel, weiß, dass in Europa bis heute „noch eine große Aufgabe des Heilens und Versöhnens ansteht“. Dafür brauche es die Bereitschaft, Barrieren zu überwinden, und zwar „sozial und spirituell“.

Ein „spirituelles Zentrum“ für die 1948 gegründete katholische Friedensbewegung

pax christi verkörpert ohne Zweifel das Friedenskreuz im badischen Bühl: Am 4. Mai 1952 vom damaligen Freiburger Erzbischof Wendelin Rauch und in Anwesenheit des Straßburger Prälaten Eugène Fischer eingeweiht, steht es bis heute als Symbol dafür, dass nach drei Kriegen zwischen den „Erbfeinden“ Deutschland und Frankreich – insbesondere nach den im deutschen Namen verübten Gräueln des Zweiten Weltkrieges – der Weg der Versöhnung beschritten wurde. Eine Erfahrung, mit der nach menschlichem Ermessen eigentlich niemand rechnen konnte.

Unser Land ist Spitze – beim Waffengeschäft weltweit

„Das Bühler Friedenskreuz ist ein Mahnmal für uns, nicht nachzulassen im Ringen um Frieden und Gerechtigkeit“, bekräftigte Wolfgang Schaupp (Foto), Sprecher von pax christi im Erzbistum Freiburg, bei der



„Weltweite Rüstungslieferungen und kirchliche Verantwortung“ lautete der Titel der Diskussionsveranstaltung, die von pax christi-Vizepräsidentin Wiltrud Roesch-Metzler moderiert wurde

Jubiläumsveranstaltung in der badischen Kleinstadt in der Ortenau. So hatte die diözesane Friedensbewegung denn zum 60. Jahrestag auch zu einer aktuellen Podiumsdiskussion eingeladen. „Weltweite Rüstungslieferungen und kirchliche Verantwortung“, lautete der Titel.

Folgt man den Ausführungen von Andreas Zumach, Journalist und Experte für internationale Politik mit Arbeits-sitz in Genf, steht Deutschland wie im Export allgemein auch beim Rüstungshandel an der Spitze: Deutschland habe zwischen 2007 und 2011 seine Ausfuhr von Waffen gegenüber dem vorangegangenen Vierjahreszeitraum um 37 Prozent ausgeweitet. Und damit seinen Platz als weltweit drittgrößter Lieferant dieser Produkte (nach den USA und Russland) gefestigt. Exportschlager dabei: neue und gebrauchte „Leopard-2“-Panzer, U-Boote und andere Kriegsschiffe.

Zumachs Zahlenangaben entstammen dem „Trendbericht“ des Stockholmer Friedensforschungsinstituts Sipri von März dieses Jahres. Die Rangliste der Waffenabnehmer führe demnach die Region Asien an, beginnend mit Indien, Südkorea, Pakistan und Singapur. Auf Platz zwei der Waffenimporteure: Europa – dort allen voran die Hauptabnehmer Griechenland und Türkei. Ironie der Geschichte: Weil die deutschen „Verteidigungskontingente“ nach politischer Maßgabe schrumpfen (sollen), steige seitens der Rüstungsproduzenten der

Druck auf die Regierung, (noch) mehr zu exportieren, erläuterte Zumach.

„Deutsche Waffen gehören nicht in Spannungsgebiete“

Wie verhält sich die Kirche zu den deutschen Rüstungsexporten? Ulrich Heckel, Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche Württemberg,



„Deutsche Waffen morden und töten weltweit“. Andreas Zumach

berichtete von der Kommission „Rüstungskonversion“, die im Anschluss an die Friedenskonvokation in Jamaika 2011 gegründet worden sei, mit dem Ziel der Umwidmung aller bisher militärisch verwendeter Ressourcen für zivile Zwecke.

Die Position der katholischen Kirche fasste Wolfgang Müller, Abteilung Pastorale Grundaufgaben im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg, zusammen: Diese habe sich zum Thema „Rüstungsexport“ zwar bislang nicht ausdrücklich geäußert; dennoch sei ein Wandel in den kirchlichen Verlautbarungen zum Thema Krieg und Frieden beziehungsweise (Auf-)Rüstung erkennbar – vor allem seit dem „Gemeinsamen Wort“ der deutschen Bischöfe aus dem Jahr 2000, das schon im Titel die Wende vom „gerechten Krieg“ zu „Gerechter Friede“ vollzogen habe. „Internationale Rüstungskontrolle „verdiente Förderung“, heißt es darin, Waffenhandel und -export seien seitens der Politik „restriktiv“ zu handhaben. Auch stelle der „Katechismus der katholischen Kirche“ von 1993 klar: Waffenhandel muss vom Staat geregelt werden – was implizit auch die „Kontrolle“ einschliesse.

Gerade in der jüngeren Vergangenheit sind auch deutliche persönliche Stellungnahmen einzelner Bischöfe in den Medien aufgetaucht: So warnte nicht nur der Trierer Bischof Stephan Ackermann die Bundesregierung vor einem Panzergeschäft mit Saudi-Arabien: „Deutsche Waffen gehören nicht in Spannungsgebiete. Sie gehören auch nicht in die Hände von Regierungen, die sich nicht verlässlich für die Menschenrechte engagieren“, so der Vorsitzende der katholischen Kommission „Justitia et Pax“ in einem Zeitungsinterview im Juli letzten Jahres. Ähnliche Äußerungen fanden sich in Predigten und Stellungnahmen etwa des Bamberger Erzbischofs Ludwig Schick und von Bischof Gebhard Fürst aus dem Bistum Rottenburg-Stuttgart.

Das öffentliche Interesse am Thema Rüstungsproduktion und Rüstungsausfuhr sei in den letzten Jahren „immer mehr zurück gegangen“, beklagte Odilo Metzler, Mitglied der Arbeitsgruppe Rüstungsexporte und der Kommission Friedenspolitik von pax christi Deutschland und Mitbegründer des Aktionsbündnisses „Aktion Aufschrei. Stoppt den Waffenhandel!“, dem auch der Diözesanrat des Bistums Rottenburg-Stuttgart beigetreten sei. Nun gehe es um die „Skandalisierung des Themas“, die in der Öffent-

Fortsetzung auf Seite 4



Sieger Köder,
Mahlgemeinschaft

Schließt das eine nicht das andere aus? Hilde Domin sagt in ihrem Gedichte „Ziehende Landschaft“: „Man muss weggehen können und doch sein wie ein Baum.“ Beides muss immer wieder neu ausbalanciert und ausgehalten werden. Ich verstehe Hilde Domin so: Im Vertrauen zu uns selbst sollen wir den Aufbruch wagen, auch wenn er uns in die Fremde führt und verändert. Und ihre zunächst paradox erscheinende Formulierung verspricht uns: Je mehr wir bei uns sind, desto eher können wir auch auf andere zugehen.

Von der offenen Tür

Wer in dieser Jahreszeit, an feuchtkalten Herbst- und Wintertagen zu Fuß unterwegs ist, kann erahnen, wie es denen geht, die jetzt keine Bleibe haben. Da bläst ein eisiger Gegenwind und nimmt uns fast den Atem, der Regen schlägt uns nass und kalt ins Gesicht, die klirrende Kälte dringt durch die Kleider und lässt uns fast erstarren. Jetzt gibt es nur noch einen Wunsch: ein warmes Haus, wo man sich wärmen und trocknen kann. Wie schön wäre es jetzt, ein Wirtshaus zu finden, so wie es Jörg Zink als seine Vision von Kirche beschreibt: Ein Wirtshaus, „das am Weg steht, offen für jeden, der von der Straße hereinkommt, ein Haus, das für jeden, der durch die Tür tritt, einen Platz hat, Bank und Tisch und für jeden irgendetwas zu essen und zu trinken. Ein Wirtshaus, in dem es weder Kontrolleure gibt noch Rausschmeißer oder Geschäftsschlusszeiten.“

Schön für den Wanderer, der aus der Kälte kommt. Ganz anders aber

für die, die im Wirtshaus in vertrauter Runde gemütlich zusammensitzen: „Es ist uns wohlig warm auf der Bank am Kachelofen. Wir sind mit guten Freundinnen und Freunden zusammen. Uns verbinden langjährige Erinnerungen. Wir haben uns viel zu erzählen und können dabei auch mal kräftig lachen. Wir genießen unsere Runde. - Da geht plötzlich die Tür auf, es kommen Fremde herein, die sich mit an unseren Tisch setzen wollen und denen wir Platz machen sollen. - Aber wir wollen jetzt doch unter uns sein!“, geht es uns durch den Kopf.

In beiden Schilderungen geht es um elementare menschliche Bedürfnisse und Sehnsüchte: da ist auf der einen Seite der Wunsch aus Kälte und Einsamkeit heraus von einer Gemeinschaft aufgenommen zu werden und dazuzugehören, auf der anderen Seite der Wunsch, den eigenen Raum, die gemeinsame Vertrautheit, die persönliche Intimität zu schützen. Wie kann beides zusammengehen?

Mit dem Bild von der offenen Tür fordert uns Jörg Zink auf, uns für die Fremden und das Fremde im Geiste Jesu zu öffnen und so glaubwürdig Kirche zu leben. Er macht uns Mut, die Vision von Kirche, die wie ein offenes Wirtshaus ist, gegen alle Widerstände und gegen all unsere eigenen Ängste zu leben. Er ruft uns zu einem Aufbruch in die Fremde auf, zu einem Wagnis. Was können wir verlieren? Das Vertraute und alte Weggefährt/innen. Das ist nicht wenig! Und was können wir gewinnen? Neue, ungeahnte Lebendigkeit und Glaubwürdigkeit, neue Freund/innen. Das ist viel! Und was ist der Preis? Das Risiko des Scheiterns und all die Schmerzen im Lern- und Wandlungsprozess!

Peter-Michael Kuhn

(Nach: JÖRG ZINK, DIE URKRAFT DES HEILIGEN zitiert in Publik-Forum EXTRA 6/2012, S. 18)



Fast genau 60 Jahre nach Errichtung des Bühler Friedenskreuzes feierte pax christi dort auf dem „Hügel des Lichts“ einen Ökumenischen Gottesdienst

lichkeit ausgeblieben sei, so Metzler bei der Diskussion in Bühl. „Wir wollen, dass die Situation der Opfer in den Blick kommt“, die Verantwortung für andere Menschen.

Für Andreas Zumach liegt die Beweislage offen auf der Hand: „Deutsche Waffen morden und töten weltweit.“ Die Produkte von Heckler & Koch, württembergischer Betrieb für Kleinwaffen mit Sitz in Oberndorf, seien „die erfolgreichsten Mordinstrumente seit 1945“. Und dass hier zu Lande über Fragen wie Waffenlieferungen „in einem geheimen Parteiausschuss“ geredet werde, der dem Parlament keine Rechenschaft schulde, sei schlicht „vordemokratisch“.

Dank, Bitte und Erinnerung auf dem „Hügel des Lichts“

Zum ökumenischen Gottesdienst am Bühler Friedenskreuz versammelten sich am Nachmittag rund hundert Menschen auf dem „Hügel des Lichts“ zwischen Bühl und Ottersweier, darunter rund 30 Firmlinge aus Karlsdorf-Neuthard. Paul Lansu erinnerte an den „Aufbruch zum Frieden“, den die vormaligen Erzfeinde Frankreich und Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg gewagt hatten und der mit der Errichtung des „Bühler Friedens-

kreuzes“ als Symbol weithin sichtbar gemacht werden sollte.

In seiner Predigt ging Oberkirchenrat Heckel auf einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja ein, der die Ausgießung des Geistes aus der Höhe und dessen Wirkung beschreibt: „Das Werk der Gerechtigkeit wird der Friede sein, der Ertrag der Gerechtigkeit sind Ruhe und Sicherheit für immer“ (vergleiche Jesaja 32, 15–18).

Die Aussendung der drei Freiwilligen Valerie Jakesch, Silke Mehre und Simon Sucher (Foto S. 1) als „Botschafter/innen des Friedens“ in Projekte von Pax Christi International setzte den Schlusspunkt für den Gottesdienst, der in die Einladung der Anwesenden zur gemeinsamen Agapefeier mündete.

Brigitte Böttner und Markus Weber



Rosen im Stacheldraht als Zeichen der kommenden Versöhnung legten u.a. 30 Firmlinge aus Karlsdorf-Neuthard sowie Bischof Lucien Fischer aus Straßburg (hinten) unter dem Kreuz nieder

Keine doppelten Standards bei den Menschenrechten!

Vizepräsidentin Wiltrud Roesch-Metzler sprach in Achern zum Israel/Palästina- Konflikt

Christen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Hoffnung wider alle Hoffnung haben. Dies gilt sogar für scheinbar so aussichtslose Situationen, wie sie für das Verhältnis von Israel und Palästina kennzeichnend ist. Die Gewalt, die diesen kleinen Landstrich prägt, scheint kaum Hoffnung auf einen gerechten Frieden zu ermöglichen. Dennoch gibt es engagierte Christinnen und Christen, die dafür arbeiten und die sich nicht mit der israelischen Politik, mit Besatzung, Annexionen, Mauerbau, Hauszerstörungen oder willkürlichen Verhaftungen und Kollektivstrafen abfinden möchten. Genauso wenig, wie mit Raketenangriffen und Selbstmordattentaten, mit aggressivem Antisemitismus und offener Feindseligkeit gegenüber dem Staat Israel. Eine von diesen Menschen ist die pax christi- Vizepräsidentin Wiltrud Roesch-Metzler, die am 29. März 2012 im Bürgersaal des Acherner Rathauses zu Gast war.

Seit den siebziger Jahren pflegt die Deutsche Sektion von pax christi Kontakte nach Israel und Palästina und wird seitdem als kompetente Gesprächspartnerin auf diesem Gebiet von Politik, Gesellschaft und Kirche geschätzt. Dass dieses Engagement nicht einfach ist, zeigt die Tatsache, dass jegliche Stellungnahmen oder Aktionen zu dieser Konfliktregion unter dem Verdacht der Einseitigkeit stehen. Das zeigte beispielsweise die öffentliche Auseinandersetzung um die Beteiligung von pax christi an der Aktion „Ein Schiff für Gaza“ im Jahre 2010 oder die von der Nahost-Kommission von pax christi initiierte Kampagne „Besatzung schmeckt bitter“.

Hoffnung wider alle Hoffnung zu haben und an einem gerechten Frieden im Heiligen Land zu glauben und zu arbeiten ist aber auch angesichts weit verbreiteter Resignation und verhärteter Fronten, sei es in Israel und Palästina oder hierzulande, keine einfache Aufgabe, wie auch an diesem Abend in Achern deutlich wird. In Deutschland kommt hinzu, dass die deutsche Schuld an der Ermordung der europäischen Juden immer mitschwingt, wie

Helmut Krings von pax christi in seiner Begrüßung feststellte. Dies erschwert so manche Diskussion, wie das Beispiel des von pax christi unterstützten Wunsches deutscher Verbraucher zeigt, keine Produkte aus von Israel besetzten Gebieten kaufen zu wollen. Schnell wird damit dann das nationalsozialistische „Kauft nicht bei Juden“ assoziiert.

Da spielt es dann auch keine Rolle, dass ein ähnlicher Boykott einst dazu beitrug, das südafrikanische Apartheitsystem unter Druck zu setzen, so Wiltrud Roesch-Metzler in ihrem Vortrag. Doch schon mit dem Vergleich der israelischen Politik in den Palästinenengebieten mit dem früheren Apartheid-Regime in Südafrika begibt man sich nicht nur an diesem Abend auf vermintes Gelände.

So überzeugt die Vizepräsidentin von pax christi in Achern lieber mit Fakten als mit Vergleichen: Wenn sie darüber spricht, wie sich die politische und humanitäre Lage des einstigen britischen Mandatsgebietes in den vergangenen Jahrzehnten wandelte, welche Vorstellungen es von einem Frieden zwischen Israel und Palästina gibt, und welche Möglichkeiten pax christi als christliche Friedensbewegung sieht, sich aus christlicher Verantwortung heraus für die Menschen im „Heiligen Land“ einzusetzen, die Menschen dort nicht allein zu lassen. Wiltrud Roesch-Metzler macht in ihrem Referat deutlich, wie die Position der katholischen Friedensbewegung – wie bei anderen Arbeitsbereichen von pax christi auch – sich unter den Gesichtspunkten von Menschen- und Völkerrecht entwickelt hat. Denn nur von hier aus eröffnen sich Wege, aus der Sackgasse der Gewalt herauszukommen, ist die Vizepräsidentin überzeugt.

Doch wie es mit Israel und Palästina weiter gehen soll, das weiß auch Wiltrud Roesch-Metzler nicht. Die derzeitige Bundesregierung scheint jedenfalls wenig davon zu halten, einen palästinensischen Staat anzuerkennen, ist ihre Erfahrung. „Wir haben



„Das Zeitfenster für eine Zweistaatenlösung schließt sich“:

Wiltrud Roesch-Metzler

die Bundesregierung mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass sich das Zeitfenster für eine Zweistaatenlösung schließt“. Doch anstelle Druck auf Israel auszuüben, genehmige die deutsche Regierung gerade das fünfte U-Boot an Israel – mit freundlicher Unterstützung des deutsche Steuerzahlers und ohne diesen Deal mit politischen Zugeständnissen seitens der israelischen Regierung zu verknüpfen.

Doch auch angesichts der scheinbaren Ausweglosigkeit politischer Prozesse und der verbreiteten Resignation vieler Menschen in der Region will pax christi weiterhin an die politischen Entscheidungsträger in Deutschland, der EU, Israel und Palästina und an die internationale Staatengemeinschaft appellieren, verspricht Roesch-Metzler. pax christi wird sich weiterhin gegen die Mauer in der Westbank und die Blockade des Gazastreifens engagieren und Freiwillige im Rahmen des Ökumenischen Friedensdienstes für Palästina und Israel (EAPPI) entsenden. Auch gewaltfreie Aktionen wie den Verzicht auf den Kauf von Produkten aus den Siedlungsgebieten oder die Forderung nach einem Stopp von Investitionen in Rüstungsgeschäfte mit Israel wird pax christi weiterhin unterstützen. Denn wenn es um Menschenrechte geht, sagt Roesch-Metzler, darf es keine doppelten Standards geben.

Markus Weber

Menschen, Klima, Zukunft?

pax christi Diözesanversammlung diskutierte Wege zu einer gerechten Welt/Vorstand bestätigt



Das Alte ist das Neue: Für drei weitere Jahre wurde das diözesane Leitungsteam im Haus Hochfelden in Sasbach gewählt

Bei der diesjährigen Diözesanversammlung der pax christi-Bewegung in der Erzdiözese Freiburg haben sich die Teilnehmer/innen im Haus Hochfelden in Sasbach mit dem Thema „Friede mit der Erde“ beschäftigt und den bisherigen Vorstand für weitere drei Jahre durch Wahl bestätigt. Nachdem Spiritual Peter Stengele (Allensbach-Hegne) als Geistlicher Beirat nicht mehr kandidiert hatte, bleibt diese Position im Vorstandsteam der Bistumsstelle allerdings bis auf weiteres vakant.

Christina Henseler (Karlsdorf-Neuthard) und Wolfgang Schaupp (Kappelrodeck) hatten dagegen erneut für den Vorstand kandidiert und sind für drei weitere Jahre in ihrem Amt als Sprecherin und Sprecher der Bistumsstelle bestätigt worden. Dem erweiterten Vorstand (Leitungsteam) gehören zudem noch weitere gewählte

Personen an, die in den vergangenen drei Jahren bereits mitgearbeitet hatten: Christine Dehmel (Karlsruhe, nicht



„Schöpfung nachhaltig bewahren“ mit Hilfe von Solarmodulen: Konrad Fleig

im Bild), Christof Grosse (Pforzheim, nicht im Bild), Peter-Michael Kuhn (Offenburg), Annette und Helmut Krings (Achern), Frank Urban (Ettlingen) und Mariell Winter (Mannheim).

Inhaltlicher Schwerpunkt des Treffens von pax christi im Haus Hochfelden war das Thema „Bewahrung der Schöpfung“/„Friede mit der Erde“. Zunächst stellte pax christi-Mitglied Konrad Fleig ein Solarprojekt in Äthiopien vor, dann diskutierte der landeskirchliche Beauftragte für den kirchlichen Entwicklungsdienst in Baden, Peter Scherhans, mit den Teilnehmer/innen anhand des Jahrbuchs Gerechtigkeit „Menschen, Klima, Zukunft? - Wege zu einer gerechten Welt“.

Konrad Fleig, aktiv im Verein „Schöpfung nachhaltig bewahren“, berichtete von seiner Reise nach Äthiopien im vergangenen November, wo der



Der Klimawandel und was wir Christ/innen dagegen tun können: Peter Scherhans

Verein ein Projekt unterstützt, das es Menschen ermöglicht, mit Hilfe von Mikrokrediten für kleine Solarmodule solares Licht zu nutzen. So wurden beispielsweise im Dorf Rema, das etwa 150 Kilometer nördlich von Addis Abeba liegt, 1000 Hütten (Tukuls) mit Solarlicht ausgestattet sowie eine Schule gebaut, in der einheimische Elektriker zum Solartechniker ausgebildet werden. Deren Aufgabe ist es, den Menschen in ihrem Dorf Solaranlagen zu verkaufen, sie zu installieren und zu betreuen. Somit werden die Menschen dort nicht nur unabhängig vom Öl, sondern auch von großen Stromkonzernen. Hilfe zur Selbsthilfe eben.

Positiver Nebeneffekt: Die Kinder des Dorfes können nun auch abends ihre Hausaufgaben machen; und mit dem eingesparten Geld, das die Familien bisher für Petroleum ausgeben mussten, bezahlen sie die kleine Photovoltaikanlage ab.

Das Geld, mit dem der Verein „Schöpfung nachhaltig bewahren“, der im Jahr 2000 aus Mitgliedern des „Ökumenischen Ausschusses für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung des katholischen Dekana-

natsrates Karlsruhe und der evangelischen Bezirkssynode Karlsruhe und Durlach hervorgegangen ist, dieses Projekt unterstützt, wird in Pfinztal mit dem Betrieb von zwei Photovoltaikanlagen auf dem Dach einer Schule verdient.

Das Thema „Bewahrung der Schöpfung“/„Friede mit der Erde“ entfaltetet auch Peter Scherhans anhand des im Frühjahr erschienenen „Jahrbuch Gerechtigkeit“ mit dem Titel „Menschen, Klima, Zukunft?-Wege zu einer gerechten Welt“ aus. Mit diesem Werk, zu deren Herausgeber auch pax christi gehört, wollen die beteiligten Kirchen unter dem Motto „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“ einen „ökumenischen Prozess für eine zukunftsfähige Welt“ anstoßen, wie Scherhans in seinem Referat betonte.

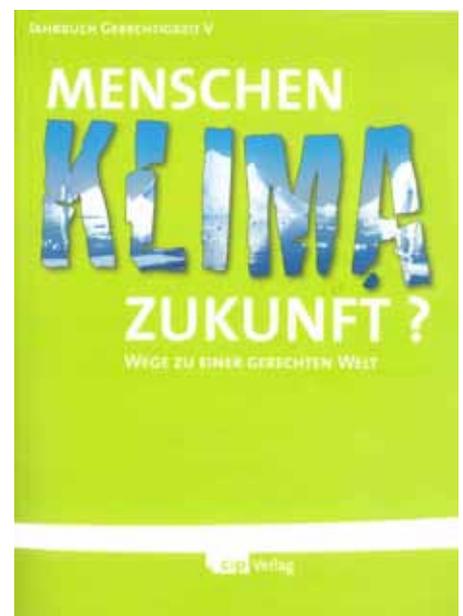
Gemeinsam mit dem landeskirchlichen Beauftragten für den kirchlichen Entwicklungsdienst stellten sich in Sasbach die Teilnehmer/innen der Diözesanversammlung wenige Wochen nach dem Ende der UN-Konferenz über nachhaltige Entwicklung (Rio+20) dem Problem der globalen Erwärmung mit ihren katastrophalen Folgen für Natur, Menschen und Gesellschaften. Wie kann ein Umsteuern in Wirtschaft und Gesellschaft weltweit und vor Ort gelingen? Wo sind Ängste und Blockaden und was können unsere ersten Schritte sein, diese zu überwinden und rasch zu handeln?

Angesichts von Klimawandel und weiteren globalen Krisen machte Peter Scherhans deutlich, dass ein Umsteuern nur durch ein Wirtschaften im Dienst des Lebens geht. Dieser notwendige Umbau der Wirtschaft hat soziale, ökologische und kulturelle Dimensionen. Er muss so tiefgreifend und vielgestaltig sein, dass er zunehmend mit dem Begriff Große Transformation beschrieben wird.

Diese Große Transformation kann nach Ansicht der Initiatoren dieses

Ökumenischen Prozesses nur gelingen, wenn Zivilgesellschaften notwendige Veränderungen mittragen und mitgestalten. Dafür müssen sich die Gesellschaften über die zentralen Werte verständigen, die eine Wirtschaft im Dienst des Lebens auszeichnen. Die christliche Botschaft bietet solche Werte an, sie lädt ein zu einer Umkehr zum Leben. Sollen diese Suchprozesse gelingen, müssen sie präziser als bisher in Kirchen (und sonst in der Gesellschaft) üblich nach Ziel- und Interessenkonflikten fragen, Transformationsblockaden ernstnehmen und Wege zur Überwindung dieser Hindernisse suchen. Denn die Große Transformation wird soziale und ökonomische Kosten verursachen und zu Konflikten führen. Daher sind gesellschaftliche Verständigungsprozesse erforderlich, die unterschiedliche Interessen ernst nehmen und nicht bei vorschnellen moralischen Bewertungen stehen bleiben. Diesen Herausforderungen sollten sich Christinnen und Christen in besonderem Maße stellen. Jetzt.

Markus Weber



Literatur

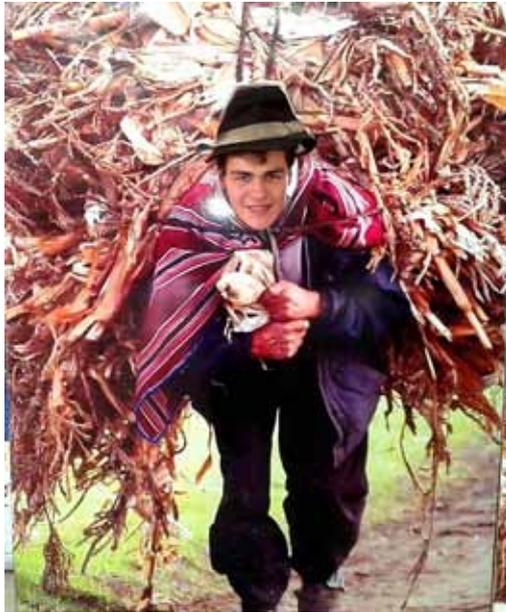
Werkstatt Ökonomie e.V., Heidelberg
Jahrbuch Gerechtigkeit V
 Menschen, Klima, Zukunft?
 Wege zu einer gerechten Welt

C&P Verlagsgesellschaft mbH,
 Glashütten
 14,95 Euro

„Das Volk war meine Universität!“

Das Freiwilligenjahr von Lukas Herbst in Ecuador

Nun bin ich seit vier Monaten wieder in Deutschland und es ist so viel Neues geschehen, dass mir das letzte Jahr, mein Jahr mit pax christi in Ecuador, schon wieder so fern und



Ist Lukas Herbst jetzt ein echter Südamerikaner?: „Nicht direkt aber irgendwie schon“

unrealistisch vorkommt, wenn ich davon schreibe oder mit Freunden darüber rede. Und trotzdem scheint es ein großer Teil von mir zu sein. Letztens in der Oberstadt in Marburg (hier studiere ich gerade Psychologie) sprach mich aus heiterem Himmel ein Latinopärchen auf Spanisch an: „Du kommst doch bestimmt aus Südamerika.“ Ich antwortete natürlich auf Spanisch: „Nicht direkt aber irgendwie schon.“

Ich wusste nicht, wie die beiden darauf kamen aber es war irgendwie auch ein nettes Kompliment. Dieses Jahr in Ecuador war ein Jahr mit Höhen und Tiefen, vielleicht wie jedes Jahr, aber doch ein bisschen mehr. Denn die Höhen waren höher und die Tiefen tiefer. Ich habe mich in Land und Menschen verliebt, in die hohen Berge, den grünen Regenwald, den Humor und das „In-den-Moment-hinein“ leben. Ich vermisse es sogar. Ich vermisse es nach Colta an meine Schule zu fahren, den Englischunterricht vorzubereiten, und vor den 12 Kindern zu ste-

hen, die sich einfach darüber freuen, etwas Neues zu lernen. Ich vermisse meinen kleinen Gastbruder, mit dem ich so gerne draußen spielte und der für mich wirklich wie ein kleiner Bruder war! Ich vermisse die Sonne, die in Deutschland so selten zu sehen ist und manchmal vermisse ich sogar den Reis, den ich dort jeden Tag essen musste!

„Am Ende fragte ich mich oft: wer hat hier wem geholfen?“ Diese Frage stellte sich schon mein Vorgänger Daniel in seinem letzten Bericht. Und auch ich muss sie mir wieder stellen. Habe ich nicht viel mehr von den Menschen gelernt, als ich überhaupt helfen konnte? War nicht jedes Gespräch für mich wie ein riesen großes Bachelor-Modul oder vielleicht gar mehr? Und so möchte ich mit einem schönen Zitat des Befreiungstheologen Leonidas Proaño antworten: „Mi Universidad ha sido el pueblo!“ - Das Volk war meine Universität!

So ist das auch der Zeitpunkt, Danke zu sagen an die Menschen von pax christi, die mich sehr gut durch das Jahr begleitet haben. Manchmal liefen Sachen nicht so, wie geplant; vieles war anderes, als ich mir es vor-

gestellt hatte. Darum danke ich nochmal Karin Ziaja in Aachen, die einen wirklich super Job bei der Begleitung der Freiwilligen gemacht hat, Markus Weber in Freiburg, der mich immer auf dem Laufendem über die Arbeit bei pax christi Freiburg gehalten hat. An Wolfgang Schaupp und das ganze pax christi Leitungsteam im Bistum Freiburg, die ich habe kennenlernen dürfen. An Heinz Neuser, der mit seiner Frau mich und alle anderen Freiwilligen immer wieder auch vor Ort besucht und so auch immer eine wichtige Ansprechperson war und ist. Und natürlich danke ich allen aus meinem Unterstützerkreis, aus dem immer wieder nette Mails an mich kamen über die ich mich immer sehr gefreut habe.

Ich möchte noch aufmerksam darauf machen dass das Projekt in Riobamba weiter geführt wird. Und dort momentan zwei neue Freiwillige: Simon und Silke sind und eine super Arbeit machen. Ich selber lese mit Spannung jeden ihrer Einträge auf Ihren blogs und freu mich sehr, dass Silke die Arbeit an der Schule in Colta fortführt.

Lukas Herbst



Viel voneinander gelernt: Lukas Herbst mit „seinen“ Schüler/innen

Neue Freiwillige gesucht



Die Deutsche Sektion von pax christi ist als Entsendeorganisation für Freiwilligendienste von der Bundesregierung anerkannt worden. Durch diese (finanzielle) Unterstützung des ‚Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung‘ („Weltwaerts“-Programm des BMZ) sowie durch die (verwaltungstechnische) Unterstützung der Deutschen Sektion (Fachstelle Friedensdienste) konnte die Bistumsstelle Freiburg im August drei junge Erwachsene aus unserer Erzdiözese zu einem Friedensdienst/Lerndienst in Projekte von Pax Christi International nach Ecuador (2) und in die Dominikanischen Republik (1) für ein Jahr entsenden (vergl. Foto auf S. 1).

Nun sucht die Bistumsstelle bereits für das Jahr 2013/2014 neue Interessenten für solch einen Dienst und hat zu diesem Zweck eine Infobroschüre erstellt. Interessenten finden dort alles Wissenswerte rund um den Freiwilligendienst mit pax christi. Sie können diese Broschüre bei uns kostenfrei bestellen oder auf unserer Internetseite herunterladen:

<http://www.paxchristi-freiburg.de/html/freiwilligendienste.html>

Wichtig: Bewerber/innen für die Dominikanische Republik sollten mindestens 22 Jahre alt sein. Für alle Stellen – ob in Ecuador oder in der DomRep. – gilt, dass **Bewerber/innen aus dem Erzbistum Freiburg bevorzugt zur Bewerbung aufgerufen sind. Bewerbungen für den Freiwilligendienst 2013/14 sind noch bis zum 18. Januar 2013 möglich.**

Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr“

Aufklärung über die Militarisierung der Gesellschaft geht weiter

Die Bundeswehr versucht zunehmend größeren Einfluss auf das Bildungswesen zu nehmen, um die Sicherheits- (Kriegs-)politik der Bundesrepublik Deutschland darzulegen. Mittlerweile haben acht Bundesländer Kooperationsvereinbarungen mit der Bundeswehr unterzeichnet, die der Bundeswehr bzw. den Jugendoffizieren Vorrang in den Bildungseinrichtungen einräumen. In Baden-Württemberg wurde diese Vereinbarung am 4. Dezember 2009 mit dem Kultusministerium getroffen. Die Arbeit von Jugendoffizieren in Schulen soll dabei verbessert werden. Insbesondere in die Ausbildung der ReferendarInnen und die LehrerInnenfortbildung sollen Jugendoffiziere stärker eingebunden, so genannte Bildungsangebote der Bundeswehr in Medien der Kultusministerien veröffentlicht werden.

Die Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr“ will über die Militarisierung der Gesellschaft am Beispiel Schule in Baden-Württemberg aufklären. Dazu stellen wir sowohl Hintergrundmaterial zur Verfügung, unterstützen aber gleichzeitig mit weiteren Materialien SchülerInnen, LehrerInnen, ReferendarInnen, Eltern und Friedensgruppen, die sich gegen den Einsatz von Jugendoffizieren an ihrer Schule wehren wollen.

Wir treten weiter dafür ein, die Kooperationsvereinbarung in Baden-Württemberg zurückzunehmen, auf dem Weg zur einer bundeswehreffreien Schule, um langfristig Militärs aus allen Bildungseinrichtungen zu verdrängen. Schülerinnen und

Schüler sollen nicht für das Töten von Menschen angeworben werden, sondern zum Frieden erzogen werden. Wir bieten ReferentInnen an, die zu diesem Zwecke für Veranstaltungen „gebucht“ werden können.

der Bundeswehr. Auch innerhalb der SPD-Fraktion gibt es klare Signale in diese Richtung. An der Kultusministerin Warminski-Leitheußer (SPD) liegt es, diese Kündigung auszusprechen.



Lena Sachs, Mitglied im Kampagnenrat hat als Bachelorarbeit im Fach Erziehungswissenschaften „Eine kritische Analyse“ zur Zusammenarbeit zwischen Bundeswehr und Bildungseinrichtungen vorgelegt. Das Buch ist im Centaurus Verlag in Freiburg erschienen und kostet 18,80 Euro.

Die Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr“ in Baden-Württemberg steht möglicherweise kurz vor dem Durchbruch. Die grüne Landtagsfraktion steht seit Juli 2012 mit einer schriftlichen Zusage hinter der Kündigung der Kooperationsvereinbarung zwischen Kultusministerium und

Mit der bundesweiten Aktionswoche „Für militärfreie Bildung und Forschung“ Ende September und vielfältigen Aktivitäten auch im Ländle sowie der landesweite Demo am 20. Oktober in Stuttgart haben wir den Druck erhöht, begleitet von vielen Medienberichten.

Beteiligen auch Sie sich und informieren Sie sich regelmäßig über unseren Newsletter und unseren Facebook Auftritt „Schulfrei für die Bundeswehr“.

Die Kampagne „Schulfrei für die Bundeswehr“ setzt sich aus landesweiten und bundesweiten antimilitaristischen, pazifistischen und gewerkschaftlichen Organisationen zusammen, derzeit sind dies: DFG-VK Baden-Württemberg, Informationsstelle Militarisierung, Ohne Rüstung Leben, Pax Christi Baden-Württemberg, Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg, Ökumenisches Netz Baden-Württemberg, Offenes Treffen gegen Militarismus und Krieg Stuttgart, Pax an - Werkstatt für Pazifismus, Friedenspädagogik und Völkerverständigung e.V., Die AnStifter, Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee und die Pressehütte Mutlangen. Außerdem engagieren sich darin verschiedene Einzelpersonen.

www.schulfrei-fuer-die-bundeswehr.de

Die Kampagne „Aktion Aufschrei“ lebt

... auch im Erzbistum Freiburg

Neben der Podiumsdiskussion „Weltweite Rüstungslieferungen und christliche Verantwortung“ anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des Bühler Friedenskreuzes am 12. Mai 2012 (siehe Seite 1) hat pax christi im Erzbistum Freiburg im vergangenen Jahr auch mit weiteren Initiativen und Veranstaltungen auf die Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“ aufmerksam gemacht.

So beschlossen auf Antrag der Bistumsstelle die Delegierten der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Erwachsenenverbände“ (AKE) in der Erzdiözese Freiburg auf ihrer Mitgliederversammlung am 27. Januar 2012, Mitglied im Aktionsbündnis der Kampagne zu werden. Die Verbände verpflichten sich damit, die Kampagne bis 2013 zu

Waffenexporte ins südliche Afrika: Ein Geschäft mit dem Tod war Titel einer Veranstaltung mit dem Journalisten Emanuel Matondo am 20. Juni 2021 im Café Velo in Freiburg. Bei der von Freiburger Friedensforum,

von Deutschland geplanten Panzerexporte an Saudi Arabien zu protestieren. In Redebeiträgen wurde u.a. die Bundesregierung scharf kritisiert und auch auf die direkte Beteiligung der Firma Litef aus Freiburg an der



„Legt den Leo an die Kette“: Demonstration auf dem Freiburger „Platz der Alten Synagoge“ am 26. Oktober 2012

unterstützen und sie in ihren Gruppierungen bekannt zu machen. In der AKE haben sich dreizehn Erwachsenenverbände, darunter pax christi, mit insgesamt rund 90 000 Mitglieder zusammen geschlossen, um ihre gemeinsamen Interessen zu vertreten, sich zu vernetzen und in die kirchliche und politische Öffentlichkeit Impulse zu setzen (Mehr dazu unter <http://ake-freiburg.de/>)

Freiburger Friedenswoche e.V., Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Freiburg, RüstungsInformations-Büro e.V. und Eine Welt Forum Freiburg e.V. mitgetragenen Veranstaltungen berichtete Emanuel Matondo darüber, was deutsche Rüstungsex-

porten in Empfängerländern des südlichen Afrika wie Angola anrichten. Der Journalist und Kriegsdienstverweigerer Matondo arbeitet seit Jahren zu Themen wie Krieg, Militär, Rüstungsexporte, Korruption und den sich in den Gesellschaften des südlichen Afrikas dagegen entwickelnden Widerstand.

Ebenfalls unterstützte pax christi eine von der „Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden“ initiierte **Protest-Veranstaltung** am 26. Oktober 2012 in **Freiburg**.

Unter dem Motto „**Legt den Leo an die Kette!**“ versammelten sich rund 120 Menschen auf dem dortigen Platz der Alten Synagoge, um gegen die

Produktion der von Krauss-Maffai Wegmann (KMW) und Rheinmetal gefertigten Leopard Kampfpanzer hingewiesen. Zudem wurde immer wieder die katastrophale Menschenrechtssituation in Saudi Arabien betont.

Zwischen den Reden, Musikaufführungen und einem Audio-Grußwort von Konstantin Wecker, wurde ein Leopard 2-Panzer von den Anwesenden noch symbolisch in Ketten gelegt und an der Weiterfahrt gehindert. Am selben Tag fanden zum gleichen Thema auch Protestaktionen in Heidelberg und Düsseldorf statt.

Deutsche Rüstungsexporte und christliche Verantwortung war der Titel eines **Vortrags**, den pax christi-Friedensreferent Markus Weber am 28. November im Karl-Jaspers-Haus in **Heidelberg** hielt. Auf Einladung der Heidelberger pax christi-Gruppe, des Bildungswerkes sowie der beiden christlichen Hochschulgemeinden sprach er über die deutsche Rüstungsexportpraxis, über deutsche Rüstungsprodukte und Produzenten sowie über die Folgen der deutschen Waffen in den Empfängerländern. Die Einschätzungen der beiden großen Kirchen zu diesem Thema sowie die Initiative der Aktion Aufschrei rundeten den Vortrag ab, dem sich eine lebhaft und ausführliche Diskussion mit den rund 35 überwiegend jungen Gästen anschloss.

Markus Weber

„Flucht ist kein Verbrechen!“

pax christi unterstützte Aktionen von Pro Asyl sowie dem Regionalen Bündnis gegen Abschiebungen



pax christi in der Erzdiözese Freiburg unterstützte am 25. April 2012 die E-Mail-Aktion „Flucht ist kein Verbrechen!“ des Fördervereins PRO ASYL e.V. Mit der E-Mail-Aktion forderten die Unterzeichner Innenminister Friedrich dazu auf, seine Haltung in der europäischen Flüchtlingspolitik zu überdenken und protestieren gegen die Inhaftierung von Flüchtlingen und gegen Abschiebungen von Flüchtlingen in EU-Staaten, in denen ihnen Haft und Elend drohen.

Ebenso hat die Bistumsstelle folgende **Presseerklärung** mitunterzeichnet, die am 15. November 2012 im Stuttgarter Flughafen verlesen wurde.

„Wir protestieren gegen die Frontex-Abschiebungen am kommenden Donnerstag in den Kosovo! Von der Grenzschutzagentur „Frontex“ (Frontière extérieure) organisierter europaweiter Abschiebeflug nach Pristina (Kosovo) wird am 15. November 2012 vom Stuttgarter Flughafen stattfinden. Organisiert und durchgeführt wird die deutsche Beteiligung vom Regierungspräsidium Karlsruhe.

Die Betroffenen, mehrheitlich Roma aus dem Kosovo darunter sicherlich auch Kinder und Jugendliche, werden nachts aus ihren Betten

geholt und unter Zwang durch die Polizei zum Flughafen gebracht. Es ist zu befürchten, dass wieder etwa 100 Polizeibeamte den Flug kontrollieren, wie das bereits am 22. Juni 2010 bei einem Abschiebeflug mit einem Großraumflugzeug von Düsseldorf nach Pristina der Fall war. Damals bezahlte Eulex den Abschiebeflug. Seit dem 21. April 2010 existiert ein 18 Artikel umfassendes Rückübernahmeabkommen mit dem Kosovo. Ein Rückfall in die klassische Praxis des 19. Jahrhunderts. Das Abkommen wurde ohne Rücksicht auf die Interessen und Rechte der Betroffenen vollzogen. Es enthält ausschließlich Regelungen zur Übernahmeobligationspflicht usw. 15.000 Personen sollen abgeschoben werden, jährlich 2.500 Personen.

Wir fordern die sofortige Aufkündigung des Rückübernahmeabkommens durch die Bundesregierung. Die Diskriminierung gegenüber den Roma-Gemeinschaften ist nicht zu übersehen. Ob im Kosovo, Serbien, Mazedonien oder Bosnien, die Lebensrealitäten für viele Roma sind in etwa gleich „Allein in Serbien gibt es schätzungsweise 600 Roma-Siedlungen. Die Hälfte von ihnen müssen als Slums bezeichnet werden.“ „Mehr als die Hälfte der Roma

in Südosteuropa sind vom Abwassersystem abgeschnitten, etwa zwei Drittel haben in ihrem Haushalt keine Toilette und kein Badezimmer. Zwei Drittel der Roma-Haushalte im Südosten Europas haben nicht genug zu essen. Roma-Kinder werden in Südosteuropa deutlich seltener eingeschult als andere Kinder. 20 Prozent der Roma-Kinder in der Region sind nicht gesund“ schreibt Unicef in einem Bericht 2007. Zahlreiche aktuelle Berichte belegen diese Untersuchungen. Die Lage hat sich weiter verschlechtert. Unicef Berichte von 2010 und 2012 zur Lage im Kosovo beweisen, dass Abschiebungen von Kindern unverantwortlich sind. Im Kosovo, wo 1999 tausende Wohnungen der Roma-Minderheit niedergebrannt wurden, sitzen teilweise neue Besitzer auf den Grundstücken, Roma (die ehemaligen Besitzer) sind da nicht gerne gesehen.

Die Diskriminierung ist eine Folge von sozialer, ökonomischer, kultureller und politischer Ausgrenzung und nicht umgekehrt. Wer Menschen den Zugang und die Rechte in der Gesellschaft verwehrt, macht aus ihnen Sündenböcke, kann mit den Fingern auf sie zeigen. Man liefert sie nationalistisch und rassistischen Gruppen aus, die hier wie dort nicht nur Hackenkreuze schmieren. Das kennt man zur Genüge von der deutschen „Asylpolitik“ (Flüchtlingslager, Arbeitsverbot, Ausgrenzung aus der Sozialhilfe, Residenzpflicht, keine Finanzierung der Deutschkurse etc.) Das politische Legitimationsmuster für die drastischen Verschärfungen und der Abbau der Flüchtlingsrechte in Deutschland lieferte das Stigma „Asylmissbrauch“. Aktuell wiederholt sich diese Politik und wieder sind Roma betroffen, wie 1992 auch in Rostock.

Abschiebungen und Vertreibungen mit den erzwungenen „freiwilligen Ausreisen“ sind die brutalste Form von Ausgrenzung. Die Lebensrealitäten der Roma sind bekannt, jedoch will man die Diskriminierung

nicht anerkennen. Im Gegenteil man beteiligt sich daran und droht den Herkunftsländern aus denen die Roma kommen mit dem Entzug der neugewonnenen Visaliberalität. Und schon werden die Roma auch im Herkunftsland erneut zur Zielscheibe. So schaffen sich die Regierungen ihre „Zigeuner“ und eröffnen ein neues Hoch des Antiziganismus.

Wir sagen, eine schnelle und billige Lösung in Punkto Diskriminierung der Roma wird es nicht geben. Gefordert ist ein verantwortungsvoller Umgang mit den betroffenen Menschen und ein Nachdenken über uns selbst. Laut Handbuch des UN-Flüchtlingswerks von 1951 zu den Prozeduren und Kriterien zur Festle-

gung des Flüchtlingsstatus, das im Dezember 2011, neu aufgelegt wurde, kann Diskriminierung durchaus als Fluchtgrund gewertet werden. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn sie dazu führt, dass eine Person nur mehr begrenzt in der Lage ist, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Daneben stellt das UN-Flüchtlingswerk auch fest, dass rassistische Diskriminierung eine der deutlichsten Menschenrechtsverletzung darstellt und folglich bei der Festlegung des Flüchtlingsstatus berücksichtigt werden muss.

Zoni Weisz, Roma und Verfolgter durch das NS-Regimes aus den Niederlanden, erinnerte am 27. Januar 2011 im Bundestag an die Ver-

folgung und die Ermordung der Sinti und Roma. Was er in seiner Rede anmahnte, hat nichts von seiner Aktualität verloren: „Eine halbe Million Sinti und Roma, Männer, Frauen und Kinder wurden im Holocaust ausgerottet. Nichts oder fast nichts hat die Gesellschaft daraus gelernt, sonst würden sie heute verantwortungsvoller mit uns umgehen.“ Am Tag als das Mahnmal für die Opfer der ermordeten Sinti und Roma in Berlin eingeweiht wurde, hat er den Satz nochmals wiederholt

Keine weiteren Abschiebungen !

Regionales Bündnis gegen Abschiebungen Baden-Württemberg
info@stop-deportation.de

Mutig für Menschenwürde

Ökumenische FriedensDekade in der Basisgruppe Karlsdorf-Neuthard



Angeregt durch Pfarrer Herbert Froehlich traf sich eine stattliche ökumenische Gruppe zum 26. Mal, um gemeinsam zu reflektieren, zu demonstrieren und zu feiern. Nach einer ausführlichen Einführung in das Thema und Meditation zum Plakat der vielen bunten Hände folgte der Bittgottesdienst unter Beteiligung des evangelischen Pfarrers (der die Lieder mit Gitarre begleitete und auch die sehr aktuelle Predigt hielt) und des katholischen Pfarrers. Es war wahrhaft ein ökumenisches Miteinander in der Gestaltung des Gottesdienstes mit dem Bekenntnis der ökumenischen Friedensversammlung in Kingston und wechselndem Vortragen der Fürbitten, die sich weltweit auf die Missachtung der Menschenwürde und die Einmischung der Mutigen bezogen. „Aktion Aufschrei“ regte wieder zur Beteiligung an. Wie es schon guter Brauch ist, blieb man noch lange bei Brot und Wein (gestiftet von einem pax-christi-Mitglied) beieinander und entwickelte vor allem Visionen, was demnächst alles ökumenisch realisiert werden kann.

Marianne Allendorf

Mit „Jungen Erwachsenen“ über Kirche und Frieden im Gespräch

pax christi-Friedensreferent in Freiburg zu Gast bei der „Studienbegleitung für Theologiestudierende“ sowie beim Offenen Treffen „Junger Erwachsener“

Unter dem Motto „**Kirche und der Friede – Kirchliches Engagement in der Friedensarbeit**“ war am 31. Januar 2012 Friedensreferent Markus Weber bei der Studienbegleitung für Theologiestudierende zu Gast.

Beim so genannten „Nachtcafé/Spiritalk“ im Freiburger Karl Rahner Haus diskutierte er gemeinsam mit den Theologiestudierenden, die sich für den Beruf des Pastoralreferenten interessieren, und dem Militärseelsorger Arthur Wagner darüber, was ihn zu seiner Friedensarbeit motiviert und wie sein eigener Glaube darin zum Tragen kommt und seinen Ausdruck findet. Markus Weber verwies auf die Gründungsgeschichte von pax christi sowie auf die beiden gemeinsamen Bezugspersonen von katholischer Friedensbewegung und Militärseelsorge: Zum einen auf Bischof

Théas von Lourdes, der zusammen mit Laien 1944/45 pax christi durch sein Versöhnungshandeln begründete, wodurch für Soldaten wie Pazifisten – besonders der französischen Sektion von pax christi - Lourdes immer ein wichtiger Wallfahrtsort geblieben ist. Zum anderen auf den Wiener Kardinal König, der sowohl Militärvikar (ab 1959), als auch Präsident von Pax Christi International (1985-90) war und der „der festen Überzeugung war, dass Frieden auf dem Versuch beharrlicher wechselseitiger Verständigung basiert“ (zitiert aus dem Nachruf). Darüber hinaus diskutierten die rund 20 Teilnehmer beispielsweise darüber, was das Gebot Jesu von der Feindesliebe bedeuten könne.

„**Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden**“ war der Titel eines

Abends, zu dem der Offene Treff für Junge Erwachsene „Brot und Wein“ den pax christi-Friedensreferenten Markus Weber am 24. Mai 2012 in die Alte Münsterbauhütte in Freiburg zu Abendessen und Gespräch eingeladen hatte. Dabei erläuterte Markus Weber, warum sich Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden verstehen könne, wie die Bibel und das frühe Christentum das Thema „Krieg und Frieden“ betrachten und welche Schlussfolgerungen man daraus für das heutige Engagement als Christ/in schließen könne. Beispiele vergangener und heutiger Christusbewegungen verdeutlichten dieses Verständnis von Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden und eröffneten die Diskussion mit den rund 15 Teilnehmer/innen.

Markus Weber

Meldungen aus der Bistumsstelle

In Memoriam Marianne Müssle



Wie wir erst nach Veröffentlichung des Rundbriefs 2011 erfahren, ist bereits am 3. November 2011 Marianne Müssle im Alter von 74 Jahren in Baden-Baden verstorben.

Als Redakteurin des Kirchenfunks im SWF in Baden-Baden war sie mit ihrer markanten Stimme, als kleine Person mit großen Augen und Kurzhaarschnitt allseits bekannt. In ihren Sendungen und Beiträgen beim SWF vertrat sie kritisch die katholische und evangelische Kirche.

14

Ihr Engagement galt auch der internationalen katholischen Friedensbewegung pax christi. Seit 1968 war sie die Geschäftsführerin des pax christi-Vereins zur Erhaltung des Bühler Friedenskreuzes, das 1952 als Zeichen der Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich errichtet wurde. In diesem Anliegen pflegte sie auch enge Kontakte nach Frankreich. In Zusammenarbeit mit Pfarrer Herbert Fröhlich hatte sie viele Aktivitäten rund um das Bühler Friedenskreuz durchgeführt. Lange Jahre war sie im Leitungsteam der Diözese und auch Vorsitzende der Bistumsstelle.

Die Erinnerung an Max Josef Metzger, Priester der Erzdiözese Freiburg, der 1944 in Berlin hingerichtet wurde, war ihr ein besonderes Anliegen. Sein Einsatz für die Einheit der Kirche und den Frieden in der Welt aus dem Geist der Bergpredigt hatte sie geprägt. So war sie auch der von Max Josef Metzger gegründeten Christkönigsgesell-

schaft in Meitingen bei Augsburg sehr verbunden.

Ihre letzten Jahre hatte Marianne Müssle im Altenpflegeheim Schafberg in Baden-Baden verbracht.

Gedanken und Gedenken von und an Herbert Fröhlich

Die Bistumsstelle hat die Veröffentlichung von „Gedanken und Gedenken von und an Herbert Fröhlich“ in Form eines Buches und einer Audio-CD unterstützt. Das von ‚gewaltfrei Handeln e.V.‘ (ehemals ‚Oekumenischer Dienst Schalomdiakonats‘) herausgegebene Werk mit dem Titel „Wohin wir kämen“ erinnert an den im Jahr 2005 im Alter von 60 Jahren verstorbenen Initiator und Mitbegründer des Schalomdiakonats Herbert Fröhlich. Fröh-

lich war zudem Geistlicher Beirat und langjähriges Mitglied des Präsidiums von pax christi sowie Priester der Erzdiözese Freiburg. Das Buch und die CD können bei der Bistumsstelle gegen eine Schutzgebühr von 10 Euro/Mitglieder (15 Euro Nichtmitglieder) erworben werden.

Friedenskerzen eingetroffen

Wieder mal bietet die Bistumsstelle die beliebten Friedenskerzen zum Verkauf an. Nachdem der Lieferantenpreis aufgrund gestiegener Materialkosten bereits zum dritten Mal erhöht wurde, müssen nun auch wir den Preis für eine Kerze auf 3,50 Euro anheben. Die Friedenskerzen können bei der Bistumsstelle einzeln erworben werden. Gerne verschicken wir die Friedenskerzen auch im praktischen Karton mit 21 Kerzen zum Stückpreis von 3,00 Euro (zuzüglich Versandkosten). Wir bitten um Ihr Verständnis und hoffen, dass Sie mit Ihrem Kauf auch weiterhin unsere Friedensarbeit unterstützen werden.

Zur Dialoginitiative der Deutschen Bischöfe

„Kirche als Friedensbewegung Gottes auf Erden“ ist der Titel eines Positionspapieres zum Dialog- und Erneuerungsprozess in der katholischen Kirche, das pax christi in der Erzdiözese Freiburg erarbeitet hat. Grundlage dieser Positionsbestimmung, die wir auch an die Bistumsleitung geschickt haben, sind die Ergebnisse der pax christi-Diözesanversammlung vom 23. Juli 2011 im Haus Hochfelden in Sasbach mit Peter Bürger, sowie der Klausur des diözesanen Leitungsteams im Kloster Maria Hilf in Bühl am 19. November 2011. Das Positionspapier finden Sie auf unserer Homepage unter [Publikationen](#). Ebenso hat sich die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Erwachsenenverbände in der Erzdiözese Freiburg (AKE), bei der pax christi Mitglied ist, am Dialogprozess der Deutschen Bi-

schöfe beteiligt. Ihre Antwort auf den so genannten Erkundungsauftrag, den Erzbischof Robert Zollitsch den Verbänden erteilt hatte, hat die AKE zwischenzeitlich veröffentlicht. Darin finden sich die Ergebnisse des Studienteiles der Mitgliederversammlung der AKE vom Januar 2012. Wer sich dafür interessiert, kann sich mit der Geschäftsführerin der AKE, Annette Mayer, in Verbindung setzen. Arbeitsgemeinschaft Katholischer Erwachsenenverbände (AKE) Okenstr. 15, 79108 Freiburg, Tel.: +49 761 5144 206, Fax: +49 761 5144 76 206, E-Mail: ake@seelsorgeamt-freiburg.de

125 Jahre Max Josef Metzger

„Es war ja immer mein Verhängnis, dass ich der Zeit etwas voraus war und daher nicht verstanden werden konnte.“ Diese Lebensbilanz zog der katholische Priester Max Josef Metzger im August 1943 in einem seiner letzten Briefe aus der Berliner Todeszelle. Nach einem Schauprozess und der Verurteilung als Volksverräter und Kritiker des Nationalsozialismus wurde Metzger am 17. April 1944 hingerichtet. In zwei unmittelbar vor seiner Enthauptung verfassten Abschiedsbriefen bekannte der aus dem Erzbistum Freiburg stammende Geistliche, er habe Gott sein Leben angeboten „für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche“. Metzger wurde vor 125 Jahren (3. Februar) im südbadischen Schopfheim geboren.

Basisgruppe Weinheim löst sich auf

Nachdem die Mitglieder der Gruppe sich noch im vergangenen Rundbrief persönlich vorgestellt haben, hat die Weinheimer Gruppe nun beschlossen, sich zum Ende des Jahres 2012 aufzulösen.

Politisches Nachtgebet in Freiburg

In Freiburg hat pax christi in Zusammenarbeit mit Vertretern anderer christlicher Bewegungen und Gemeinden bereits viermal ein Politisches Nachtgebet in Freiburg durchgeführt. Wie bisher geschehen, ist auch künftig daran gedacht, dieses zweimal im Jahr in einer der Freiburger Kirchen durchzuführen. Bisherige Themen waren die Aktion Aufschrei-Stoppt den Waffenhandel, Flucht und Vertreibung, Landgrabbing und Armut. Wer Interesse hat, daran künftig mitzuwirken, kann sich gerne bei der Freiburger Bistumsstelle melden. Mitarbeiter/innen sind herzlich willkommen!

Newsletter „Nachrichten aus der Bistumsstelle“

Seit 2010 erhalten alle Mitglieder, die bei uns ihre Mailadresse hinterlegt haben, einen so genannten Newsletter mit Nachrichten aus der Bistumsstelle. Darin weisen wir auf regionale Veranstaltungen und Neuigkeiten zu Friedensthemen hin, die für die pax christi-Bewegung in der Erzdiözese Freiburg interessant sind. Mit diesem Newsletter können wir schneller auf aktuelle Ereignisse und Veranstaltungen hinweisen, als dies mit unserem jährlichen Rundbrief möglich ist. Zudem erlaubt diese Vorgehensweise, über interessante Themen zu informieren, für die sich ein Postversand nicht lohnen würde.

Wenn Sie unseren Newsletter noch nicht erhalten, aber gerne diesen Service nutzen möchten, setzen Sie sich bitte mit der Bistumsstelle in Verbindung. Gerne nehmen wir Sie in unseren Post-Verteiler auf. Selbstverständlich erhalten alle Mitglieder unabhängig davon weiterhin alle Einladungen zu unseren pax christi-Veranstaltungen per Post.

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite www.paxchristi-freiburg.de

Januar 2013

26.01.
Freiburg: Jahresmitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Erwachsenenverbände

Februar 2013

6.02.
Heidelberg: Die Basisgruppe lädt zur Beratung der Themen und Vorhaben 2013 ein: Dabei geht es u.a. um das Positionspapier der Evangelischen Landeskirche zur Friedensethik und um die Frage, wann der nächste Kriegseinsatz beschlossen wird. (Kontakt Hartmut Müller, s.u.)

8.02.–9.02.
Baden-Baden, Kloster Lichtenthal: Klausur des Leitungsteams

März 2013

15.–17.03.
Stuttgart-Hohenheim: Bistumsstellentreffen

Juli 2013

19.–21.07.
Sasbach, Haus Hochfelden: Diözesanversammlung

September 2013

21.9.
Speyer: Gemeinsames Leitungsteamtreffen mit Rottenburg-Stuttgart und Speyer

Oktober 2013

25.10.–27.10.
Fulda, Bonifatiushaus: Delegiertenversammlung

Basisgruppen

Heidelberg
Kontakt:
Hartmut Müller
Schulgasse 2
D-74909 Meckesheim
Tel. (0 62 26) 60214

Karlsdorf-Neuthard
Kontakt:
Christel Henseler
Kreuzstrasse 25
D-76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel: (0 72 51) 4 24 50
E-Mail: allendorf.henseler@gmx.de

Impressum und Kontakt

Bistumsstelle

pax christi, Bistumsstelle Freiburg
Postfach 449, 79004 Freiburg
Tel. (0761) 5144 269, Fax. (0761) 5144 76269
E-Mail: freiburg@paxchristi.de
www.paxchristi-freiburg.de

Sprecherin:

Christel Henseler
Kreuzstraße 25
D-76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel: (0 72 51) 4 24 50
E-Mail: allendorf.henseler@gmx.de

Sprecher:

Wolfgang Schaupp
Bobenholzweg 4
77876 Kappelrodeck
(07842) 996536
E-Mail: wolfgang_schaupp@web.de

Geistlicher Beirat:

N.N.

Geschäftsführer und Referent für Friedensarbeit
Markus Weber
Okenstraße 15, 79108 Freiburg
Tel. (0761) 5144 269, Fax. (0761) 5144 76269
markus.weber@seelsorgeamt-freiburg.de

Weitere Mitglieder im Leitungsteam
Christine Dehmel, Christof Grosse, Annette Krings,
Helmut Krings, Peter-Michael Kuhn, Frank Urban,
Mariell Winter

Redaktion

Markus Weber (V.i.S.d.P.)

Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle Freiburg

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Bankverbindung

Postbank Karlsruhe
Konto 108291756, BLZ 66010075

Bildnachweise

S. 1, 4, 5, 6, 7: Kuhn
S. 2: Böttner
S. 3: www.kirche-rotenburg.de
S. 7: c+p Verlag
S. 8–9: Herbst
S. 10: Centaurus Verlag
S. 11: Heinke, www.aufschrei-waffenhandel.de
S. 13: Ökumenische FriedensDekade
S. 14: pax christi
S. 15: www.katholikentag.de

**EINEN
NEUEN
AUFBRUCH
WAGEN**



www.katholikentag.de

Mannheim 16. bis 20. Mai 2012 | Tel. 0621.76 440 220

Logo des Katholikentages 2012
in Mannheim: **Wohin führt uns der
Aufbruch 2013?**